

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es gibt sprechende Elefanten

«Dicke Hundstagspost» (Nebi Nr. 34)

Lieber Herr Mächler
 Zu der Glossierung der «sprechenden Elefanten» möchte ich Ihnen doch noch etwas berichten. Seit gut fünfzig Jahren sammle ich «Zoologische Zeitungsenten» und habe davon schon einige Ordner voll. Auch ich las seinerzeit die Meldung von dem angeblich einige Worte sprechenden Elefanten, reihte diese aber nicht in die erwähnte Sammlung ein. Warum? Vor vielen Jahren war ich mit dabei, als, wie üblich, Wärter des Basler Zolli auch den Londoner Zoo besuchten und vor und hinter den Kulissen die dort gehaltenen Tiere vorgeführt bekamen. Der Clou war damals eine sprechende indische Elefantenkuh. Wir lachten zuerst, als man uns dieses Wunder ankündigte, waren aber um so mehr erstaunt, als dieser Elefant, wenn der Wärter ihm einen Leckerbissen gab, laut und deutlich: «Thank you» sagte, mit einer näselnden, etwas schnaubenden Stimme, wie man sie etwa von einem Sprachbehinderten kennt. Ob dieser Elefant noch lebt, weiss ich nicht, aber dass es sprechende Elefanten geben kann, ist für mich absolut sicher, auch wenn ich überzeugt bin, dass der Elefant lediglich die wohl oft vorgesprochenen Worte imitierte und keineswegs deren Bedeutung kennen konnte. Man lernt nie aus!
 Carl Stemmler-Morath, Basel

Der Gipfel von Unterdrückung

Leserbrief «Gipfel der Intoleranz» von Vera Oraykowski und Rüdiger Bosse, Hannover (Nebi Nr. 34)

Herr W.B. (Nebi Nr. 32) hatte übertrieben, als er sagte, man sollte keine Karikaturen von Reagan gestalten. Sonst dagegen hatte er in bezug der Unterdrückung und dem Welteroberungsdrang der Sowjets absolut recht.

Frage an Sie und Er: Welches Land hat das Baltikum annektiert? Wer hat den Aufstand in Ungarn niedergewalzt? Welche Grossmacht hat den Prager Frühling mit den brutalsten Mitteln im Keime erstickt? Wie steht es mit der freien Gewerkschaft «Solidarität» und deren Führer Walesa in Polen? Was geschieht in Afghanistan? Diese Frageliste liesse sich noch beliebig verlängern. Was geschieht auch mit der Friedensbewegung in Osteuropa, einschliesslich auch in Russ-

land? Welche Grossmacht unterwandert ständig Westeuropa und Afrika?

Ehrlich gesagt, der Sowjetfaschismus ist nichts anderes als eine reine Rechtsdiktatur, welche sich auf frevelhafteste Weise sozialistisch nennt, ganz genau wie Hitler das Wort National-Sozialismus für sein Drittes Reich missbrauchte! Die Sowjet-Diktatur ist keineswegs besser als der Hitlerfaschismus, nur sind ihre Ziele für die Weltherrschaft viel raffinierter.

Unsere nützlichen Idioten, die ganz besonders in den Massenmedien – auch in der Schweiz – zu finden sind, spielen die «Verbrechen der Amerikaner» auf überbordende Weise hoch, während

es bei den echten Verbrechen der Sowjets genau das Gegenteil ist. Hier wird alles mit Glace-Handschuhen angefasst.
 René Egli, Basel

*

Es stimmt bestimmt Verschiedenes im Leserbrief der beiden Hannoveraner. Indessen sind einige sehr wesentliche Korrekturen am Platze. Wenn von russischen Friedensbemühungen geschrieben wird, von einem Bewusstsein, das seine Stütze in der Entwicklung des Sozialismus findet, der, auf Grund seiner humanen Ziele an Aggressionen kein Interesse hat, so darf ich das Duo in Hannover an ein Wort Titos aus dem Jahre 1946 erinnern, wenn er sagte: «Es ist klar, dass jede

militärische Besetzung, und sei es selbst durch die Rote Armee, ein unsozialistischer Akt ist, unausweichlich zur Unterdrückung und Versklavung führt, dass die Gleichheit verloren geht und dem Besetzer bedingungsloser Gehorsam geleistet werden muss. Die Ironie liegt darin, dass heute eine solche Besetzung als «Hilfe» ausgegeben wird.»

Und ein Zweites: Im April 1974 erklärte Leonid Breschnew an einer Konferenz des Warschauer Paktes: «Wir Kommunisten müssen eine Zeitlang mit den Kapitalisten zusammenarbeiten. Wir brauchen deren Landwirtschaft und Technologie. Aber wir werden unsere massivsten Rüstungsprogramme fortset-

zen und Mitte der achtziger Jahre in der Lage sein, zu einer wesentlich angriffigeren Aussenpolitik zurückzukehren, um in unsern Beziehungen zum Westen die Oberhand zu gewinnen.»

Und zum Dritten: Was der russische Generaloberst Karpow 1982 in der Militärenzyklopädie Berlin-Ost geschrieben hat, kann in meinem Leserbrief Nebi Nr. 33 nachgelesen werden. Genügen diese paar Unterlagen Euch gutgläubigen oder auch weniger gutgläubigen Hannoveranern? Oder darf ich noch an die von russischen Panzern niedergewalzten Aufstände in der Tschechoslowakei, in Ungarn und in Polen erinnern? An Afghanistan...?

Eugen Hochuli, Langenthal



Der rote Faden in der Politik